

lung der gesamten Nutzungssituation erfolgen muß. Ich nenne die einzelnen Merkmalsausprägungen, die in ihrer Kombination dem 2. ‚Gossen’schen Gesetz‘ genügen, relativ optimale Merkmalsausprägungen – sie sind optimal jeweils in Bezug auf die übrigen Merkmalsausprägungen.

Ist also Nicht-Eignung hypostasiert, d.h. eine Hypothese aufgestellt, die beinhaltet, daß eine bestimmte Merkmalsausprägung weit entfernt von der relativ optimalen ist, so ist eine Situation zu suchen bzw. durch Veränderung der ersten herzustellen, die sich bezüglich dieses einen Merkmals und möglichst nur bezüglich dieses einen Merkmals von der ersten Situation positiv unterscheidet, und es ist die Nutzung in dieser Situation wiederum zu studieren. In dieser Weise fortfahrend ist zu versuchen, Verbesserungen zu erzielen, bis eine zufriedenstellende, eine relativ optimale Nutzungssituation gefunden ist.<sup>57)</sup>

Da die Untersuchungssituationen nur in sehr beschränktem Maße manipulierbar sind,<sup>58)</sup> ist es notwendig, verschiedene, nebeneinander bestehende, ähnlich Situationen aufzusuchen. Die Einbeziehung von Vergleichsobjekten muß bei der Felduntersuchung die bei der Laboruntersuchung vorhandene Manipulierbarkeit des Objekts ersetzen.

Die Anwendung der Methode der vergleichenden Untersuchung läßt sich nicht nur heuristisch, sondern auch ‚bewertungstechnisch‘ begründen: Der Begriff der Eignung bzw. Nichteignung erweist sich, soll er in der Praxis überhaupt eine Funktion haben, als ein relativer.<sup>59)</sup> D. h., daß die Erwartungen bezüglich des Untersuchungsobjekts nur in qualitativer, nicht auch

in quantitativer Hinsicht festgelegt sind, und daß zur Ermittlung der tatsächlichen (quantitativen) Werte innerhalb der (qualitativ) festgelegten oder festzulegenden Dimension keine Maße zur Verfügung stehen.<sup>60)</sup> Die Funktionalität des Untersuchungsobjekts kann also nicht gemessen, muß vielmehr beurteilt werden. Hier bieten vergleichende Untersuchungen Vorteile gegenüber Einzeluntersuchungen. Bei der vergleichenden Untersuchung, bei welcher zwei oder mehrere Situationen, die sich in mindestens einem und möglichst nicht mehr als einem Merkmal unterscheiden, verglichen werden, ist es möglich, unter den verglichenen Situationen in Bezug auf eine bestimmte Erwartung eine Rangordnung herzustellen. Bei der Einzeluntersuchung, bei der im hier diskutierten Fall, also bei Fehlen entsprechender Maße, das Untersuchungsobjekt vor dem Hintergrund der bisherigen Erfahrung, welche sozusagen als ein Komplex von Vergleichssituationen fungiert, beurteilt werden muß, erscheint, wenn dieser Hintergrund nicht expliziert wird – womit die Einzeluntersuchung in die vergleichende Untersuchung überginge – das Urteil willkürlich. Es bekommt, sobald es nicht mehr vor diesem Hintergrund gesehen wird, absolutistischen Charakter. Es hat darüberhinaus mehr oder minder illusionistischen oder reaktionären Charakter, wo dieser Hintergrund nicht konkrete Alternativen enthält bzw. die Alternativen nicht dem Stand der Produktivkräfte entsprechen.

Die Vergleichssituationen können in ein und derselben Schule, gleichzeitig oder nacheinander, oder in verschiedenen Schulen gesucht werden. Im Hinblick auf die Notwendigkeit der Verallgemeinerung der jeweiligen Untersuchungsergebnisse ist beides geraten, nicht nur, weil überhaupt

57) Die Optimierung folgt nicht der Einschrittmethode sondern der Mehrschrittmethode (vgl. Feldtkeller, C.: Zur Theorie der Praxis, a.a.O.). Die Einschrittmethode bestünde, bezogen auf das Konzept der Merkmalsbildung und der Variation bestimmter Merkmalsausprägungen, darin, daß zunächst die Untersuchungssituation mit Hilfe der Merkmalsbildung analysiert und für die einzelnen Merkmale jeweils ein Katalog von alternativen Merkmalsausprägungen entwickelt würde, um anschließend aus der Gesamtmenge der nach den Gesetzen der Kombinatorik sich ergebenden Kombinationen aus je gerade einer Ausprägung jeden Merkmals eine Kombination auszuwählen. Die Auswahl unter diesen Kombinationen erforderte eine Bewertung aller dieser Kombinationen. Diese könnte aber infolge der Interdependenz der Merkmale hinsichtlich der jeweiligen Grenznutzen nicht erfolgen über die Aufstellung von Grenznutzenfunktionen, das Vornehmen von Gewichtungen für die einzelnen Merkmale und die anschließende rechnerische Ermittlung der einzelnen Werte für die Kombinationen, sondern nur, indem jede einzelne Kombination im gegenseitigen Vergleich mit allen anderen Kombinationen beurteilt würde. Ein solches Vorgehen ist bei der großen Anzahl der Kombinationen, die sich schon bei einer relativ geringen Anzahl von Merkmalen bzw. Merkmalsausprägungen ergeben, praktisch nicht durchführbar (vgl. Ashby, R.: Introductory Remarks at Panel Discussion, in: Views on General Systems Theory, 2nd Systems Symposium Proceedings, Case Institute ed., Wiley, 1964). Außerdem ist, da nicht gewährleistet ist, daß bei der Analyse die Situation in ihren wesentlichen Aspekten erfaßt wurde, auch nicht gewährleistet, daß die Menge der gebildeten Kombinationen die optimale Kombi-

nation überhaupt enthält. Die Mehrschrittmethode besteht in iterativen Phasen der (beschränkten) Analyse und der Modifikation (jeweils einer beschränkten Anzahl) von Merkmalsausprägungen. Sie unterliegt bei gleichen Erhebungsmethoden demselben Risiko bezüglich der Erfassung der wesentlichen Aspekte, enthält aber neben dem forschungsökonomischen Vorteil die Chance der Korrektur. Vergleiche auch die Darstellung der logischen Struktur des Forschungsprozesses im Exkurs am Schluß von Teil II.

58) Hier ist insbesondere das Lehrerverhalten zu erwähnen, das im Vergleich mit anderen Größen von sehr großem Einfluß ist auf die Störanfälligkeit der Tätigkeiten. Es müßte gelingen, das Lehrerverhalten anhand geeigneter Merkmale zu charakterisieren und ebenfalls bei der Beschreibung der Tätigkeitsform aufzunehmen.

59) Ich spreche also von der Eignung als einem im Hinblick auf die verfügbaren Mittel befriedigenden Zustand, von der Nichteignung als einem unbefriedigenden Zustand. Unbefriedigend im Hinblick auf die verfügbaren Mittel erscheint ein Zustand dann, wenn in dem (unbefriedigenden) Zustand aufgrund der sinnlichen oder der rationalen Erfahrung eine Konzeption gebildet wird über einen alternativen Zustand, der für befriedigender gehalten wird und der mit den verfügbaren Mitteln herstellbar ist.

60) Damit ist nicht gemeint, daß eine Quantifizierung der Erwartungen und eine Vereinbarung entsprechender Maße prinzipiell unmöglich wäre, vielmehr, daß dies im Rahmen unmittelbar planungsbezogener Untersuchungen nie bezüglich aller Erwartungen geleistet werden kann.